

Wir müssen überhaupt erst wieder ein Volk werden, statt einer Zahl. Das kann aber nur die Liebe schaffen, und Liebe ist wohl die beste Frucht echter und ernster, lebender Volkskunde. Die vielberufene, gesunde „Volksgemeinschaft“ wächst und lebt im Dienste am Volkstum.

Wilhelm Hammelrath S. J.

Ein gut evangelisches Wort über das Fasten.

In der verschärften und unendlich langen Fastenzeit, in der wir Deutsche stehen, und die von allzuvielen nur mit Ungeduld und Murren ertragen wird, ist es ein erfreuliches Zeichen, daß auch in nichtkatholischen Kreisen der sittliche und religiöse Wert des Fastens wieder laut anerkannt wird. Eine Stimme solcher Anerkennung finden wir in den protestantischen „Pastoralblättern“ von Lic. E. Stange (Jan. 1913, 4. Heft, S. 159): „Vom Fasten“. Der Aufsatz steht unter der Rubrik: „Zur Seelsorge an uns Seelsorgern“, wendet sich demnach unmittelbar nur an die protestantischen Prediger, wird aber nach seinem Hauptinhalt auch von Katholiken mit Nutzen gelesen werden.

Als Verfasser des Aufsatzes nennt sich Pfarrer Ronicke in Rittersgrün im Erzgebirge. Wir geben hier die Hauptgedanken daraus, ohne uns bei den obligaten Steinen aufzuhalten, die er nebenbei auf die „Wertheiligkeit“ der Katholiken wirft. Sie tun niemand weh und sind wohl nur als Schutzwehr gedacht gegen den Vorwurf des Katholisierens, den ihm seine weniger aszetischen Amtsbrüder doch nicht ersparen werden. Ronicke geht aus von der Stelle im Evangelium nach Markus (9, 28), wo es heißt: „Diese Art [Teufel] wird nicht ausgetrieben außer durch Beten und Fasten.“

„Beten und Fasten“, sagt er, „werden da genannt als die Waffen, die ein Verkündiger des Evangeliums, ein echter Seelsorger, brauchen muß, will er wirklich der Not der Menschen helfen.“ ... „Können wir wirklich mit dem Beten, dem Tiefinnerlichsten unsrer Frömmigkeit, das Fasten zusammenstellen?“ Ronicke weist darauf hin, daß im Luthertum „durchgängig negative Aussagen“ vorherrschen. „Und dennoch“, fährt er fort, „kann und darf die Ablehnung des Fastens nicht alles sein. Es gilt für uns evangelische Pfarrer wieder eine positive Stellung zum Fasten zu gewinnen. Die Antwort Jesu, von der wir ausgingen, mahnt uns dazu. ... Mehr als alle Zeremonien, unendlich viel mehr, ist das Fasten

an drei Hauptpunkten der Bibel. Es ist überhaupt bemerkenswert, daß in drei entscheidungsreichen Zeiten, da das Gottesreich jedesmal um ein bedeutendes Stück weitergeführt wird, das Fasten eine Rolle spielt. Bei der grundlegenden Gottesoffenbarung des Alten Bundes, da Moses die göttlichen Gebote empfängt, fastet er (Exod. 34, 28). In der bedeutsamen Wüstenzeit Jesu, die seinen Übergang von der Stille ... eines Zimmermanns in das öffentliche Wirken des Heilands zustande bringt, fastet Jesus (Matth. 4, 2). ... Und auch jene weltgeschichtliche Stunde, da Paulus zum Weltmissionar wird und das Evangelium endgültig seinen Siegeslauf in die Heidenwelt antritt, fällt in eine Zeit des Fastens der antiochenischen Christen (Apg. 13, 2). Zeiten gewaltigster Gottesoffenbarungen, die unübersehbare Fortschritte im Bau des göttlichen Reiches bringen, sind Fastenzeiten. Stimmt uns das nicht nachdenklich? Wir sehen darin eine wichtige, tiefste Bestätigung der biblischen Gewissheit, daß Fleisch und Geist um den Menschen streiten. ... Trefflich hat der feine Seelsorger Joh. Chrysostomus die Bedeutung des Fastens erklärt. „Wenn wir mit nüchternem Sinne unser Leben einrichteten und allen unsern Fleiß nur auf das Geistliche richteten, so bedürften wir keiner Hilfe durch Fasten. Weil aber die menschliche Natur träge ist und sich der Nachlässigkeit und dem Wohlleben leicht hingibt, so hat unser menschenfreundlicher Herr wie ein zärtlicher Vater uns die heilsame Fastenzeit verordnet“ (Hom. 10 in Gen.). Solche Worte haben noch heute volle Gültigkeit. Durch sie verstehen wir nun auch den nicht zufälligen, sondern wirklich innerlichen Zusammenhang von Beten und Fasten. Damit hängt eng zusammen, daß uns das Fasten zur evangelischen Ascese wird. Bei zielbewußter Selbsterziehung kann das Fasten gar nicht entbehrt werden. Deshalb wundert es uns nicht zu sehen, daß das Fasten nicht durchaus eine spezifisch jüdische oder christliche Übung ist. ...

Wir werden dabei den Begriff möglichst weit zu fassen haben. Zunächst freilich wird mit Fasten die Enthaltung vom Essen verstanden. Und es ist gewiß für jeden erwägenswert, ob nicht gänzliche Enthaltung von Speisen an bestimmten Tagen ihn innerlich fördern würde. Daß ebenso wichtig wie das Fasten an Speisen auch das an Getränken ist, liegt [für moderne Menschen] auf der Hand. Es hätte gewiß mancher die Frage ernstlich durchzudenken, ob die völlige Enthaltung vom Alkohol für die es natürlich viel zwingendere Gründe in der christlichen Nächstenliebe gibt, sich nicht

von dieser Seite aus für ihn empfehlen würde: als Mittel innerlicher Selbstbehauptung. Mancher macht vielleicht den Versuch nicht, weil er ihn — fürchtet. Als altes Mittel der Abgese kennen wir ferner das Fasten vom Schlaf, insbesondere auch das Fasten vom Morgenschlaf. . . . Alt und doch auch recht modern ist das Fasten an Wärme. In jeder Not liegt ein Segen. Wie wäre es, wenn wir freiwillig, wenigstens zeitweise, die kalte Studierstube wählten, um so das Nützliche mit dem geistlich Fördernden zu verbinden?

Endlich aber wird der evangelische Pfarrer das Fasten im weitesten Sinne gewiß oft als das Aufgeben oder Zurückstellen irgendwelcher Lieblingsbeschäftigungen verstehen. . . .

Mit dem letzten ist zugleich das größte Hindernis rechten Fastens genannt. Das sind wir selbst. Es sind nicht nur unsre Liebhabereien, es ist überhaupt unsre Bequemlichkeit, unsre Unbeständigkeit, unsre Untreue, die uns vom Beten und Fasten und damit von der Wirksamkeit unsrer Arbeit abbringt. . . . Unser Dienst fordert die höchste Kraft. Darum müssen wir die eigene fastend ganz hinopfern,

um Gefäße göttlicher Geisteskraft zu werden. Was gesagt wurde, das sollte natürlich alles vom evangelischen Christen überhaupt gelten. Es gibt auch hier keine höhere Sittlichkeit. Warum ist es uns Pfarrern dennoch in allererster Linie ans Herz gelegt? Darum, weil wir geistige, ja, was unendlich mehr ist, geistliche Führer sein dürfen.“ Soweit der lutherische Pfarrer Konicke.

Im letzten Sage verbirgt sich wieder ein Fieb auf die katholische Kirche und ihre angebliche doppelte Sittlichkeit. Er trifft aber nicht. Denn aus Konickes eigenen Worten erhellt, daß es, recht gesehen, nicht nur eine doppelte, sondern eine mehrfache Sittlichkeit gibt, weil jeder Stand neben den allgemeinen Christenpflichten seine besondern Standes- und Berufspflichten zu erfüllen hat. Aber solche kleine Schönheitsfehler sollen uns nicht hindern, dem Verfasser unsre warme Anerkennung für sein mutiges Wort auszusprechen und mit dem Wunsche zu schließen, daß es von Katholiken und Protestanten beherzigt werden möge.

Matthias Reichmann S. J.



Gegründet 1865
von deutschen
Jesuiten.

Stimmen der Zeit, Monatsschrift für das Geistesleben der Gegenwart. Herausgeber und Schriftleiter: Heinrich Stierp S. J., München, Veterinärstraße 9 (Fernsprecher: 32749). Mitglieder der Schriftleitung: J. Kreitmaier S. J., E. Noppel S. J., J. Overmans S. J., W. Peiß S. J. in Feldkirch, zugleich Herausgeber und Schriftleiter für Österreich, M. Reichmann S. J.

Verlag: Herder & Co. G.m.b.H. Verlagsbuchhandlung, Freiburg im Breisgau. Von den Beiträgen der Umschau kann aus jedem Hefte eine gegen Quellenangabe übernommene werden; jeder anderweitige Nachdruck ist nur mit besonderer Erlaubnis gestattet.

1922 J 11687